

# Im Haus der Region sollen sie sich bündeln

Die vielen Organisationen im Grossraum Basel ziehen eine bessere Zusammenarbeit der Fusion vor

Von Franziska Laur

**Liestal/Basel.** Es ist ein undurchdringliches Gestrüpp an Organisationen, die sich um regionale und trinationale Themen bemühen: Regio Basiliensis, TEB, Metrobasel, Agglomerationsprogramm Basel und viele mehr. Ein Unbeteiligter hat keine Ahnung, was mit diesen Bezeichnungen gemeint ist. «Auch für die Landräte ist es nicht einfach, den Überblick zu behalten», sagt Marc Joset, SP-Landrat und Mitglied der Finanzkommission. Er hat daher ein Postulat eingereicht, in dem er ein Haus der Region fordert. Ein gleichlautender Vorstoss wurde schon früher von der Regiokommission des Grossen Rates Basel-Stadt eingereicht. Es wäre sinnvoll, wenn diese Verbände zumindest für die administrativen und koordinatorischen Belange zusammengeführt würden. «Wenn man nur schon die Sekretariate zusammenlegt, wird es günstiger», sagt Joset. Er könnte sich gar vorstellen, dass die Geschäftsleitungen gebündelt würden.

Auch Manuel Friesecke, Geschäftsleiter von Regio Basiliensis, setzt sich für ein schrittweises Zusammengehen der verschiedenen regionalen Institutionen ein. Die Idee hinter dem Haus der Region sei, dass man sich besser austausche und gemeinsam Projekte anpacke. Er kann sich aber auch vorstellen, dass man eine solche Zusammenarbeit nur rein virtuell betreibt.

Regula Ruetz, Geschäftsführerin von Metrobasel, ist nicht für einen gemeinsamen Auftritt, sie könnte sich aber ein Haus der Region vorstellen, in dem jede Organisation eigenständig auftreten kann. «Die ganze Administration zusammenzulegen ist kaum für alle Organisationen möglich», sagt sie. Doch sie kann sich vorstellen, dass man gemeinsam das Sitzungszimmer oder den Empfangsraum betreibt. «Ich befür-

worte, dass es eine Verdichtung gibt», sagt sie. Oberstes Ziel sei schliesslich, dass die Informationen gut fliessen.

Hansueli Bühler, Präsident des Planungsverbands Fricktal Regio, zweifelt am Nutzen eines Hauses der Region. «Ich weiss nicht, ob das viel bringt», sagt er. Würde er Fusionen vorziehen? «Grundsätzlich wäre eine Konzentration der Kräfte sinnvoll», sagt er. Doch man habe die Organisationen auch schon durchleuchtet und festgestellt, dass nicht alle das gleiche Ziel haben. Daher bezweifelt er, dass eine Fusion möglich ist.

## Zu starke Beharrungskraft

Wie schwierig es ist, eine solche hinzubekommen, hat auch der frühere Geschäftsführer von Regio Basiliensis, Eric Jakob, erlebt. Sein Versuch, einen Zusammenschluss mit Metrobasel zustande zu bringen, ist gescheitert. «Unsere operative und ihre analytische Stärke hätten sich ideal ergänzt», sagt er. Doch er musste erfahren, dass die Beharrungskraft von gewachsenen Organisationen zu stark ist. Daher hat er angeregt, das ein Haus der Region gegründet wird. «Wenn schon eine Fusion nicht gelingt, soll man näher zusammenrücken, die Infrastruktur teilen sowie gemeinsam kommunizieren. Auf diesem Weg kann man Schnittstellen bereinigen und es kommt vielleicht schrittweise zu einem Zusammenschluss», sagt er.

«Diese Vielfalt ist Ausdruck unserer föderalistischen Gesellschaft», meint Marc Joset. «Ich bin sonst sofort für Fusionen, aber da geht das nicht so schnell.» Nicht zuletzt wohl aus finanziellen Gründen. Immerhin spricht die Finanzkommission regelmässig stattliche Beträge an die Organisationen. So werden über drei Jahre gesehen pro Organisation zwischen 70 000 und 300 000 Franken verteilt.